



Ein MPS Sägen-Mitarbeiter richtet ein Fräszentrum ein, das die Sägeblätter vollautomatisch in die richtige Form fräst. Beim Lasern fliegen die Funken – das Basis für die Herstellung sind Stahlrollen. Am Ende des Produktionsprozesses sind die MPS-Sägeblätter aus Wasserliesch verkaufsfertig verpackt und bereit für

Gerät frisst sich sekundenschnell durch den Stahl. den Versand an die Kunden (v.li.)

Sägeblätter aus Wasserliesch

MPS Sägen verarbeitet im Moseltal Stahl zu hochwertigen Schneidwerkzeugen. Das RWE Magazin hat bei der Produktion des scharfen Sortiments zugesehen



Es zischt, Funken fliegen und leuchten grell orange, als der Laser auf das Metall trifft. Sekundenschnell frisst er sich durch den Stahl. „Die Maschinen sind genau auf unsere Bedürfnisse zugeschnitten. So entstehen in kurzer Zeit aus Stahlrollen verkaufsfertig verpackte Sägeblätter“, erklärt Martin Pott (kl. Foto), Geschäftsführer von MPS Sägen in Wasserliesch, wo täglich rund 200 000 Blätter für Stich- und Säbelsägen hergestellt werden.

Das Lasern ist nur ein Teilschritt einer Reihe von Produktionsvorgängen. Je nach Material, für das die Blätter später eingesetzt werden sollen – etwa Holz, Metall oder Kunststoff – unterscheidet sich der Produktionsprozess. Der Laser kommt nicht bei allen Sägeblättern zum Einsatz. Zum Teil werden sie noch klassisch gestanzt. Anschließend geht's in eine der modernen „Schleifstraßen“, wo der Stahl geschliffen wird. Ein Teil

der Blätter wird dann ein zweites Mal geschliffen, ein anderer Teil wird geschränkt. „Das heißt, die Zähne werden nach rechts und links aufgebogen. Andernfalls würde die Säge stecken bleiben“, erläutert Pott.

Er ist stolz auf seine Sägeblätter, die bei Tests wiederholt ganz vorn landeten und dabei sogar Produkte bekannter Hersteller überflügelten. So schnitten bei einem aktuellen Praxistest im Heimwerkermagazin „Selbst ist der Mann“ von Dezember 2010 die MPS-Stichsägeblätter 3160 und 3145 mit „sehr gut“ bzw. „gut“ ab. Sie werden von der Fachzeitschrift für ihren schnellen, splitterfreien und sauberen Schnitt ebenso wie für ihr im Vergleich sehr gutes Preis-Leistungs-Verhältnis gelobt.

Martin Pott, in der Werkzeugstadt Remscheid geboren, hat sich schon früh für Metalle begeistert. „Als Kind habe ich in alten Stollen nach Erzen gesucht“, erzählt er. Mit 16

verpackte er Sägen in der Fabrik, in der sein Großvater arbeitete, und absolvierte dort auch seine Lehre zum Industriekaufmann. Später wechselte er zu einer Konkurrenzfirma und verkaufte deren Sägen in alle Welt. Dabei lernte er seinen späteren Partner kennen, der für die Firma Sägeblätter im Moseltal produzierte.


1987 beschloss Pott, künftig auf eigene Rechnung zu arbeiten: Er mietete eine Doppelgarage und präs unter dem Namen „MPS Sägen“ die Sägeblätter von der Mosel an. Mit Erfolg! Sein Lieferant und er gingen 1995 in eine eigene Gesellschaft ein, 1996 zog Pott von Remscheid nach Wasserliesch und organisierte den Vertrieb von dort aus. 2002 zahlte er seinen Partner aus und übernahm den Betrieb. Er modernisierte die Produktion, baute an und kaufte neue Maschinen. Über 40 Mitarbeiter hat die Firma heute. Sie war-

RWE Gewinn

Das RWE Magazin und MPS Sägen verlosen 2 x 1 Sägen-Paket, bestehend aus einer Ast-, einer Metall- und einer Bügelsäge, sowie einem Fuchsschwanz und einer Sägeblatt-Kassette. Füllen Sie einfach den Kupon auf der Rückseite dieses Heftes aus. Einsendeschluss ist der 27.4.2011. Viel Glück! Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



ten und beaufsichtigen die Maschinen und entwickeln laufend neue Verfahren, um die Qualität der Sägeblätter zu verbessern. 50 Prozent des Umsatzes erzielt MPS im Export. Vertrieben werden die Sägeblätter über den Fachhandel. Doch Pott hat noch lange nicht genug. Er plant, die Marke MPS auszubauen und seine Produkte weiter zu optimieren. Sein Credo: „Ich möchte zeigen, dass gute Qualität ‚made in Germany‘ möglich ist. Und zwar zu einem akzeptablen Preis.“

 Mehr Infos:
www.mps-saegen.de